

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Warum der Herr Kurz in H.....g altkatholisch geworden ist

urn:nbn:de:bsz:31-62031

Getränken, und der reuige Sünder hatte einen gewaltigen Zulauf und machte ein gutes Geschäft.

Aber auch der Triumph der Weiber dauerte nicht lange; in den größern Städten konnte diese frömmelnde Narrheit überhaupt keinen Boden finden, und auch auf dem Lande bekam der Durst bald wieder das Uebergewicht über die Frömmigkeit, die Betscheu erlosch, und der Wirth zum „Schatten des Todes“ legte seine Bier- und Branntweinfässer wieder auf.

Hätte der Weiber - krieg nur dem Könige Schnaps und seinem Hofstaate gegolten, dem in Amerika allerdings viel zu viel Gewalt eingeräumt ist, so hätte der Hinkende und gewiß auch alle seine geneigten Leser, den Weibern von Herzen den Sieg gewünscht, allerdings mit andern Waffen, als mit Singen und Beten; so aber

zogen sie gleichermaßen gegen Bier, Wein und Obstmost zu Felde, und nicht nur gegen den übermäßigen Genuß, sondern überhaupt gegen jeden Genuß dieser Getränke.

Ja, es wurde sogar vorgeschlagen beim Abendmahl statt des Weines — Himbeerläßt zu reichen.

Das aber ist eine Verzücktheit, und allzusehr macht schartig.

Aber — der Hinkende hat es schon angedeutet — es steckte noch etwas Anderes dahinter.

In dem freien Amerika nehmen sich auch die Herren Geistlichen die Freiheit sich in Alles zu mischen, was sie angeht und was sie nicht angeht, gerade wie bei uns hüben über'm Bache. Bringen wir, — so rechneten sie, — mit Hilfe der Weiber, die Männer in diesem Punkte unter den Daumen, so müssen sie sich auch in andern Dingen ducken. Der Mann, der sich zum Wirthshause hinausbeten läßt, läßt sich am Ende auch in eine Kirche hineinbeten. Nun das wäre schon Recht und in Ordnung, aber er würde gerade nur in die ober die Kirche hineingebetet, wie der geistliche Herr will, und hat er ihn einmal hier fest, so bringt er ihn auch an die Wahlurne mit einem geistlichen Stimmzettel in der Hand.

Da hängt's heraus, und darum sagt der Hinkende: Gottlob, daß die Geschichte ausgegangen ist, wie das Hornberger Schießen, wo sie befamlich kein Pulver mehr hatten.

Und nun will der Hinkende zum Schluß und zur Erheiterung des geneigten Lesers noch den Wechselgesang mittheilen, der während der Betscheu in der Stadt Columbus vor und in dem Hause eines deutschen Wirthes aufgeführt wurde.

Also:

Die Weiber rücken vor dem Wirthshause auf und beginnen:

Sieh Herr Dein Volk in Gnaden an,
Dein Licht stets leuchte heller!

Chor der Männer im Wirthshause:

Der liebste Buhle, den ich han,
Der liegt beim Wirth im Keller.

Chor der Weiber:

Wollst o Gott uns gnädig sein,
Laß uns nicht verderben!

Chor der Männer:

Ich will einst bei Ja und Nein
Vor dem Zapfen sterben!

Chor der Weiber:

Nach Zion schau'n wir auf, zu Dir,
Du Herr bist unsre Sonne!

Chor der Männer:

Ein freies Leben führen wir,
Ein Leben voller Wonne.

Chor der Weiber:

Laßt auf die Knie uns sinken
Vor seiner Herrlichkeit!

Chor der Männer:

Im Herbst, da muß man
trinken,
Da ist die rechte Zeit.

Chor der Weiber:

Unsre Sündenlast, wie sie
Ist so schwer zu tragen..

Chor der Männer:

Mich ergreift, ich weiß nicht
wie,
Himmlisches Behagen.

Chor der Weiber:

Der Herr nur ist König,
der Herr ist's allein.

Chor der Männer:

Es zogen drei Burtschen
wohl über den Rhein.

Chor der Weiber:

Dem Herrn nur allein ge-
bührt die Ehr.

Chor der Männer:

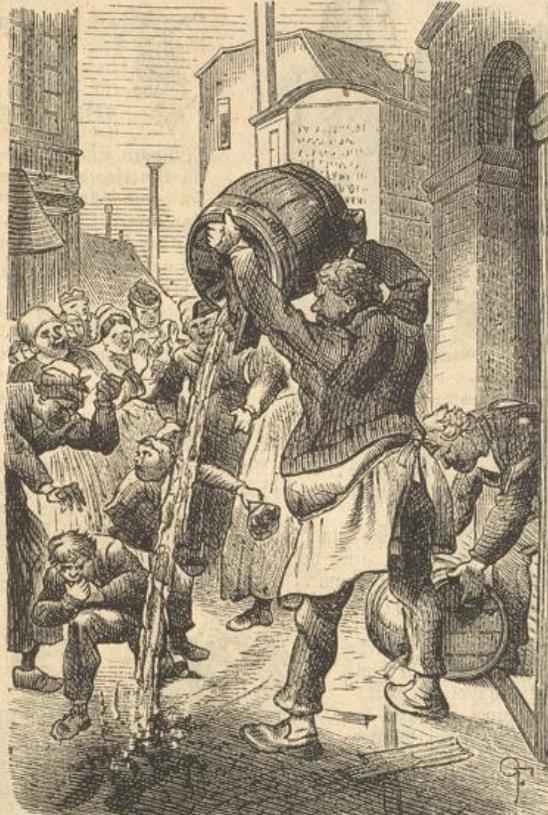
Wenn's immer, wenn's im-
mer, wenn's immer so wär.

Chor der Weiber:

Kyrie eleison! Halle-lujah!
(Ziehen ab.)

Chor der Männer:

Ubi bene, ibi patrial
(Weiben sitzen.)



Unter dem Singen der siegreichen Weiber rollte der Wirth seine Fässer vor das Haus und schlug ihnen eigenhändig den Boden ein.

Warum der Herr Kurz in H.....g alkatholisch geworden ist.

In einem Sonntag-Vormittag, beim Heimgange aus der Kirche, habe ich — so erzählte jüngst eine Freundin dem Hinkenden — in dem Laden des Herrn Kurz vorgeprochen, um mir ein Paar warme Handschuhe zu kaufen.

Ich gehe gerne in diesen Laden, denn die Frau Kurz ist eine nette, freundliche und verständige Frau, mit der ich gerne ein Viertelstündchen plaudere, so eine ächte Pflzerin, und Alles in dem Laden ist gut und preiswürdig, und was mir besonders gefällt, lauter deutsche

Maaren mit ehrliehen deutschen Preiszetteln, nichts ver-
welsch oder englisiert. —

Wie ich mir nun so die Handschuhe anversuche, kommen
die zwei Mädchen der Frau Kurz in den Laden gesprungen
und machen vor mir ihren Knix.

„Guten Morgen Kinderchen, wo kommt Ihr her?“
fragte ich.

„Aus d'r Kerch,“ sagte das ältere Mädchen.

„Aus der Kirche? Und aus welcher?“

„Aus d'r altkatholische.“

„Ah, so sind Sie altkatholisch?“ wandte ich mich an
Frau Kurz.

„Ja, Madame,“ antwortete diese, „deß heeßt, ich bin



„Ach Gott Mutter, Mutter du kummst nit in de Himmel.“
evangelisch, un mei Mann iss katholisch, mer sin gemischt;
er hatt aver nit dran gedenkt, unner die Altkatholische zu
geh'n, aver do sinn die Kinner als heemkomme, vum
Herr Kaplan, un hawe so dumm's Zeug g'schwätzt.“

„Et, ei, und was denn?“

„Genmol iss die Kleen aus d'r Kerch kumme, un hot
gegreint un gekriech, daß 's er's Herzscheck gewo hot:
Ach Gott Mutter, Mutter, du kummst nit in de Himmel!“

„Was jehst de?“ hab ich g'sagt, „ich nit in de
Himmel?“

„Ja, d'r Herr Kaplan hott's in d'r Kriechtelehr
gepredigt. Norr die Katholische kumme in de Him-
mel, un du biest doch lutherisch! Ach Gott, ach Gott!“

„Eanner mol sin se heem kumme un hawe des
nämlich Liedel g'funge: Ach Gott, liebi Mutter,
du kummst noch e mol nit in de Himmel! —
Mir iss d'r Verschtand schill g'ichtanne. — D'r
Herr Kaplan hott g'sagt, norr wer wenigstens
zweemol wechentlich in die Kerch geht, kummt in
de Himmel. Un du, Mutter, gehst norr alle
verzehn Dag in die Predigt.“

„Wie mei eigene Kinner so zu mer geredd hawe,
do iss mer's Wasser in die Nage g'schoffe, un ich hab
greine müsse vor Schmerz und vor Born. Iss deß
aach recht von so 'me geistliche Herr, die Kin-
ner gege ihr leidliche Mutter so uffzuhebe? —

„Gleich bin ich zu mein Mann gange un hab
em Alles verzählt.“

„Aver do hätte Se mein Mann sehe solle — no
Se lenne en so, mein Mann! Was? hott'e g'sagt,
wolle die Paffe aach in meiner Familie Unfriede
schäfte? Jekt hob ich 's satt, jekt geh'n mer unner
die Altkatholise! Un so sinn mer altkatholisch worre.
Un wie bin ich froh! Sie glaawe, gar nit, wie gern
die Kinner jekt zu ihrem Herr Parrer geh'n; den hawe

se so lieb, sie gingte for' en durch's Feier, weil'r hatt
mit'n aach so lieb und gut iss. Do gucke Se, die
kleen Krott do, hott'n in'eme Medallion am Hals henke.
Sie hott sich'n kaast von ihrem Sundtagsgeld bei'm We-
der. Am leetzte Sundtag sin mei Kinner heem kumme,
un hawe for' lauter Blessier gerufe: Liebs Mutterle,
jett kummst doch in de Himmel!

„So? no, deß freet mich, haw ich g'sagt. — Ja, unser
Herr Parrer hott gepredigt, sage se, hawe se g'sagt, es
kämte alle Leit in de Himmel, wo brav wäre. Un wege dem
Kerchegehn hott'r g'sagt, 's wär g'scheider, die Mitter dhäte
dahem ihr Kinner b'sorge, als so viel in die Kerch laase.“

„Sehn Se, Madame,“ setze Frau Kurz hinzu, „derend-
wegen sinn mer altkatholisch worre, un ich sag
Gottlob drum!“

Zwei Amtsbrüder.

... stetten im badischen Oberlande ist
ein Dörschen, hat einige Hundert Ein-
wohner; London aber ist die Haupt-
stadt von England und wohnen drei
Millionen Engländer darin. Das ist nun freilich
ein Unterschied; in einem aber sind sie gleich, jedes
hat seinen Bürgermeister. Unter den drei Millionen
Engländern in London sind aber auch viele Nicht-
engländer, zum Beispiel Deutsche, und unter den
Deutschen einer, der heißt Xaver Meierhuber, ist
Uhrenmacher, wohnt in London, Regent-Street
(Street ist englisch und heißt auf deutsch Straße)
Nr. 3576, acht Treppen hoch, und ist von H. . . stetten
im badischen Oberlande gebürtig. Dem starb seine
Wife in H. . . stetten, Anna Maria Meier-
huberin, seines Vaters Schwester, und vermachte
ihm 37 Gulden baares Geld und 6 Mannshaut Neben.
An den Bürgermeister von H. . . stetten trat nun die
Aufgabe heran, den Xaver von dem glücklichen Unglücks-
fall zu benachrichtigen, und es wäre dies eine einfache
Sache gewesen, wenn man etwas von der Regent-Street
Nr. 3576 gewußt hätte. Der Aufenthalt des Uhrenmachers
war aber in H. . . stetten Niemand bekannt, und man
hätte ebenso gut ein Sandorn am Schönberg bei Freiburg
suchen können, als den Xaver in dem großen London. —



„Ich schreibe an meinen Amtsbruder in London.“

Ein Bürgermeister von H. . . stetten kommt aber
nicht so leicht in Verlegenheit, und in der Gemeinderaths-
sitzung, die über den schwierigen Fall abgehalten wurde,
erklärte er: „Ich schreibe an meinen Amtsbruder in Lon-
don, der muß das Schreiben an den Xaver besorgen.
Punktum!“

Also wurde folgendes Schreiben nach London verfaßt
und abgelassen: